

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Angleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortsteile: Auringen, Breckenheim, Dellenheim,

Diedenbergen, Erbenheim, Fehloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Naxrod, Nordenstadt, Nambach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Redaktion, Druck und Verlag i. V. Friedrich Stein in Bierstadt.

Fernruf 2027.

183.

Montag, den 9. August 1915.

15. Jahrgang

Der Einzug in Warschau.

Von russischer Seite ist bekanntlich der Versuch worden, der Welt die freiwillige Aufgabe Warschaws vorzutäuschen. Daß die Russen aber keineswegs Hauptstadt Polens den siegreich vordringenden deutschen Truppen gutwillig überlassen haben, sondern daß sie erst ein Fort nach dem andern erklämpft weiterkamen und auch noch in den Straßen der Stadt der fortbauerte, das zeigt nachfolgendes Telegramm „Köln. Ztg.“, das vom 5. August, dem Tage der Eroberung Warschaws, datiert ist:

„Zwei Tage haben unsere Geschütze ohne Unterbrechung vor den Festungswerken ihre dumpfdröhnende Sprache geredet, da die Russen nach Aufgabe der Linie es nochmals versuchten, den deutschen Vorrückung zu halten. Noch in der letzten Nacht dauerte heftige Beschießung mit der ganzen Artillerie des Feldheeres an, jedoch schon um 1 Uhr räumten die Russen das von Bayern hart bedrängte Werk 6 der Linie. Daraus griffen Württemberger, Sachsen und Preußen die weiteren acht Werke an. Vor den Bastionen der Werke 7, 8 und 9 kämpften preussische Regimenter, die sich, wie die Sachsen vor Werk 5, schon am 3. August bis an die Drahtverhaue herangearbeitet hatten. Über die letzten Gräben stürmten, drängten sie vor. Im ganzen auf der ganzen westlichen Angriffsfront heftige Kämpfe. Wir erlitten keine übermäßigen Verluste. Jedenfalls kann

an einer freiwilligen Aufgabe Warschaws keine Rede sein.

Die Russen wurden regelrecht von unseren Truppen geschlagen. Sie leisteten vor und in der Stadt und in engeren Verteidigungslinie des Forts Gürtels Widerstand bei ihrem Zurückgehen. Als sie bis auf die Weichselufer zurückgeworfen wurden und sich um die Vorstadt Praga errichteten Festungswerke zu stützen, sprengten die Russen alle Weichselbrücken. In dem genommenen Westwerke erbeuteten wir Maschinengewehre und Geschütze aller Kaliber.

Warschau hat unter unserer Beschießung so gut wie nicht gelitten. Bei dem Einzug unserer in der ersten Linie befindlichen Truppen bemächtigte sich der Bewegung ein geradezu rauschartiger Freudenstaub. Die Soldaten drängten auf den Marschstraßen zusammen, um die einziehenden Regimenter zu umarmen, so daß der Einmarsch einem Triumphzuge glich.

Die Warschauer Bevölkerung war auf den Beinen. Erst auf den Straßen der Weichsel gelegenen Straßen änderte sich das Bild. Dort wurden die Straßen mit Schutt bedeckt, denn es entspann sich sofort ein heftiges Nachhutengefecht.

Die zur Unterstützung Infanterie- und Maschinengewehrregimenten und Artillerie mit eingriff. Während sich die russische Bevölkerung bei den von den hohen Russen besetzten großen Gasthäusern zusammenfand, an der Weichsel Infanterieeinheiten, zeigte sich vor dem Schloß und vor dessen Umgebung ein Bild der Verwirrung. Dort standen Infanterie-Reserven in Bereitschaft, und im Schloßgarten lagen unsere Leute im Gefecht, die die Maschinengewehre ohne auszufahren ließen.

Die Begeisterung der Bevölkerung Warschaws

Der Einzug unserer Truppen ist wohl daher zu erklären, daß die letzten Wochen unter russischer Herrschaft die Russen in den einziehenden deutschen Soldaten die Befreier begrüßten. So wird denn auch das Telegramm über den Einzug in Warschau gemeldet: „Die Begeisterung war ergreifend spontan und kam aus dem Herzen.“

Alle Straßen geflaggt, grünen, winkenden, jubelnden Menschen. Was die durchgemacht haben unter der Russenherrschaft, das ist ihnen jetzt schon monatelang der Welt in ihrem Umwerben der kleinen neutralen Balkanstaaten nach der glänzenden Abfuhr, die sich die Entente in Athen geholt hatten, setzen sie ihr Spiel nachdrücklicher in Sofia und Bukarest fort; freilich was man einen Erfolg nennen könnte, haben sie noch nicht verzeichnen können, es sei denn, daß

man die seltsame neutrale Haltung Rumäniens den Zentralmächten gegenüber in der Munitionsbuchführung Frage dem unermüdlichen Treiben der französisch-englisch-russischen Diplomatie zuschreiben müßte. Jedenfalls dürfte das eine sicher sein, daß der Fall Warschau auf die Balkanstaaten nicht ohne Einfluß bleiben kann.

Zwischen Bulgarien und dem Vierverband schwebt ein Notenwechsel, der sich mit den Angeboten an Bulgarien für die ersehnte Preisgabe seiner Neutralität zugunsten unserer Feinde befaßt. Am 15. Juni hat die bulgarische Regierung an den Vierverband in einer Note eine Reihe von Fragen gestellt, in denen um Präzisierung der ihr gemachten Vorschläge ersucht wird. Am 4. August erfolgte hierauf die Antwort, und zwar nicht in einer Kollektivnote, sondern in schriftlichen Aufklärungen, die jeder einzelnen Gefandte für sich dem Ministerpräsidenten Radoslawow überreichte. Nach einer Depeche der „Köln. Ztg.“ aus Sofia hat der Vierverband Bulgarien vermittelte keine wirklichen Garantien für die Durchführung der Angebote gegeben. Die wichtigste Stelle aus der Antwort besagt, daß die Bulgaren versprochenen Abtretungen jetzt unabhängig von allem zukünftigen serbischen Gebietszuwachs sind, wie es im ersten von dem Vierverband Bulgarien gemachten Vorschläge hieß. Nun bleibt aber die Hauptforderung Bulgariens nach wie vor die Befriedigung seiner nationalen Ideale in Mazedonien. Es fordert das im Frieden von Bukarest Serbien zugesagte macedonische Gebiet, dessen Abtretung die serbische Regierung noch heute aufs neue nachdrücklich ablehnt. Daraus ergibt sich schon die Belanglosigkeit der Angebote des Vierverbandes. Von Bedeutung ist auch, daß die bulgarisch-türkischen Verhandlungen im besten Fortschritt sind, ja vielleicht schon abgeschlossen sind oder doch nahe vor dem Abschluß stehen.

In der Stimmung der öffentlichen Meinung des von den Vierverbandsdiplomaten besonders stark bearbeiteten Rumäniens vollzieht sich, nach einem Telegramm der „Frankf. Ztg.“, unter dem Eindruck des siegreichen Vordringens der Zentralmächte in Russland ein entschiedener Wandel. Auch die gemäßigten rumänischen Organe bringen den Ruf auf, ihre Stimme gegen die Entente zu erheben, während die mit den Zentralmächten sympathisierenden Blätter die Regierung scharf angreifen, weil sie nicht jetzt die Gelegenheit ergreife, um Vessarabien wiederzugewinnen. Das Blatt „Scara“ gibt der Vermutung Ausdruck, daß der Ministerpräsident Bratiano sich der Entente gegenüber für eine Politik festgelegt hat, die eine Stellungnahme gegen Russland unmöglich macht. Wenn dies der Fall sein sollte, meint das Blatt, dann wird Bratiano solchen Staatsmännern Platz machen, die nicht gebunden sind, wobei das Blatt eine Anspielung auf die Bildung eines Kabinetts macht, in dem Carp und Marghiloman die Hauptrolle spielen.

Auch die von den Zentralmächten geforderte Munitionsbuchführung nach der Türkei findet jetzt in der rumänischen Presse Kritik. In einem Artikel wendet sich der Bukarester „Universal“ gegen die Leute, die den Transport von Kriegsmaterial für die Türkei durch Rumänien bisher erschweren. Der Artikel führt aus, daß der Standpunkt der Zentralmächte völlig berechtigt sei. Die Hager Abmachung verbiete solche Transporte nicht. Uebrigens siehe Rumänien in einem Vertragsverhältnis zu den Zentralmächten und habe kein Recht, für letztere eine nachteiligere Situation gegenüber anderen Staaten zu schaffen, mit welchen kein Vertragsverhältnis bestehe. Solange Rumänien neutral bleibe, solange der mit der Habsburgischen Monarchie bestehende Vertrag formell nicht gekündigt werde, solange anderer kriegsführender Mächten der Transport von Waffen und Munition gestattet werde, solange Rumänien sich nicht entschließe, die Konsequenzen seiner Weigerung durch offenen Anschluß an den Vierverband zu ziehen und solange nichts geschehe, was das traditionelle Verhältnis zur Türkei unterbreche, so lange müsse der Wunsch der Zentralmächte mit gebührender Aufrichtigkeit gewährt werden, zumindest mit demselben Wohlwollen und derselben Aufrichtigkeit, wie ähnliche Wünsche kriegsführender Mächte von Rumänien erfüllt worden seien.

Der „Universal“ tritt in seinen Ausführungen durchaus nicht für eine Begünstigung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns ein, sondern lediglich für wahre Neutralität. Und mehr wird ja von unserer Seite nicht verlangt.

Der Krieg zur See.

Eine böswillige Erfindung.

„Nach ausländischen Meldungen hat der Kapitän der von einem deutschen Unterseeboot im Handelskrieg vernichteten norwegischen Bark „Harboe“ nach seiner Rückkehr erzählt, die norwegische Flagge sei von der U-Boot-Besatzung in Petroleum getaucht und darauf verbrannt worden. Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, ist an dieser Erzählung kein wahres Wort; wie von vornherein zu erwarten, beruht die ganze Geschichte auf böswilliger Erfindung.

U-Boot-Schreden im Mittelmeer.

„Nach einer Meldung der „Deutsch. Tagesztg.“ aus Genf berichten die Blätter Südfrankreichs, wie die „Depeche Toulouse“, „Petit Marseillais“, daß unter den Schiffsreedern der südfranzösischen Häfen eine Panik ausgebrochen ist, weil deutsche Unterseeboote zwischen Marseille und Algier in Tätigkeit getreten sind. Am 1. August wurde 60 Seemeilen von Algier ein französischer Hilfskreuzer torpediert, der indes noch einen Hafen erreichen konnte; dasselbe Schicksal erlitt ein Handelsschiff aus Marseille in der Nähe des Kap Matifou. Auch der „Martin“ bringt diesbezügliche Marseiller Depeschen.

Eine Richtigstellung.

„Zu der wiederholt im Auslande gebrachten Nachricht, daß in der Ostsee ein deutscher Truppentransportdampfer mit einem Regiment Soldaten torpediert worden ist, wird nach Erkundigung an zuständiger Stelle ausdrücklich festgestellt, daß sich an Bord des fraglichen Schiffes überhaupt keine Truppen befunden haben und dasselbe auch kein Truppentransportdampfer gewesen ist.“

U-Boots-Kalender.

„Neuter meldet aus London: Der englische Dampfer „Midland Queen“ ist gesunken, zwei Boote mit der Besatzung landeten. Der Dampfer hat 1993 Tonnen Wasser verdrängt, war im Jahre 1901 erbaut und in Ontario beheimatet.“

Aus Rotterdam wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ gemeldet: Der kanadische Dampfer „Indian Queen“, 2000 Tonnen groß, wurde von einem U-Boot versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Die Kämpfe der Türken.

Türkischer Kriegsbericht.

„Der Bericht des türkischen Hauptquartiers vom 6. August lautet:

An der Kaukasusfront geht der von unserm rechten Flügel errungene Vorteil weiter; unsere Truppen, welche das ganze Muradthal besetzt haben, nahmen dem Feinde am 3. August auf der Verfolgung Mascherd, nordwestlich von Karakisse, weg.

An der Dardanellenfront ließ der Feind in der Nacht zum 4. August vor den Schützengräben unserer linken Flügel eine Mine springen und machte einen Angriff, wurde aber mit Verlusten zurückgeworfen. Wir stellten eine große Anzahl gefallener Feinde vor unseren Gräben fest. In derselben Nacht beschloß die Artillerie unserer rechten Flügel ein feindliches Torpedoboot, welches, getroffen, sich brennend zurückzog. Bei Seddulbahr schwaches Gewehr- und Geschützfeuer mit Unterbrechungen von beiden Seiten. Unsere Truppen haben durch allmählich fortschreitende Angriffe dem Feinde auf dem linken Flügel 200 Meter Gelände in Richtung seiner Schützengräben abgenommen.

Feindliche Flieger haben Bomben auf das Lazarett von Agadere bei Seddulbahr geworfen, obwohl die Fahne mit dem roten Halbmond darauf deutlich sichtbar war; sie haben vier dort liegende Verwundete getötet und 14 Personen verwundet.

An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Von der Dardanellenfront wird weiter gemeldet: Bei Ari Burnu wieser wir am 4. August durch einen kräftigen Gegenangriff den vom Feinde gegen unseren linken Flügel unternommenen schwachen Ausfall zurück. Bei Seddulbahr fand am Abend des 4. August ein ungewöhnlich heftiger Artillerie- und Infanteriekampf statt. Ein Kreuzer und Torpedoboot sowie die Landbatterien des Feindes schlugen ohne Erfolg 400 Granaten gegen die Umgebung von Alschitepe und Sigbindere. Unsere Artillerie antwortete und verursachte einen Brand, der eine Stunde dauerte. In der Umgebung des Landungsplatzes von Tekke Burnu traf unsere Artillerie dreimal ein feindliches Kanonenboot, welches die Küste bei Beschüte beobachtete. Das Kanonenboot, welches eine Schlagseite erhalten hatte, wurde nach Tekedos geschleppt. Eine leichte feindliche Flotte beschloß am 3. August während 1½ Stunden die offene Ortschaft Kuchaba am Ägäischen Meer, zerstörte einige Häuser und tötete zwei Personen.

Von der Kaukasusfront meldet das Hauptquartier: Am rechten Flügel verfolgen wir den Feind überall. Er wurde aus dem Becken Muradschei verjagt und zog sich, zum Teil vollständig zerstreut, nördlich von Karakisse und nordwestlich von Mascherd zurück. Unsere Truppen vertrieben bei der Verfolgung am 4. August leicht die Reste des Feindes, der sich von Mascherd zurückzog und in vorteilhafter Stellung zwischen den Ortschaften Ringhen und Ridghan Widerstand versuchte. Wir wiesen alle Scheinangriffe, welche die Russen von Zeit zu Zeit gegen unsere Hauptfront versuchten, um die Flucht ihres linken Flügels zu decken, zurück und brachten ihnen beträchtliche Verluste bei. In der Umgebung von Otki machten wir an der Grenze am 3. August eine Anzahl von Gefangenen, unter denen sich ein Sawtman befand.

Die Vielumworbenen.

Die Haltung Bulgariens und Rumäniens.

Es ist ein eigenartiges Schauspiel, das die Balkanmächte jetzt schon monatelang der Welt in ihrem Umwerben der kleinen neutralen Balkanstaaten nach der glänzenden Abfuhr, die sich die Entente in Athen geholt hatten, setzen sie ihr Spiel nachdrücklicher in Sofia und Bukarest fort; freilich was man einen Erfolg nennen könnte, haben sie noch nicht verzeichnen können, es sei denn, daß

General Sarraill wurde zum Oberbefehlshaber der französischen Orientarmee ernannt. — Er hatte früher ein Kommando auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Die „Pepiniere“ in Berlin.

Der Arbeit unserer Sanitätsoffiziere in diesem Weltkrieg ist von allen Seiten, auch im neutralen Ausland, lebhafteste Anerkennung zu teil geworden. Vor kurzem ist das alte, lange, graue Gebäude in der Friedrichstraße in Berlin, das der Volksmund „Pepiniere“ nannte und in dem die meisten unserer Militärärzte, der preussischen wenigstens, ihre Ausbildung erhielten, der Spitzhade zum Opfer gefallen. Aus diesem Anlaß hat der verdienstvolle Leiter unseres Feldsanitätswesens, Generalstabsarzt Excellenz v. Schjerning, in den Schriften des Vereins für die Geschichte Berlins eine Abhandlung erscheinen lassen, die auf die Geschichte der alten Pepiniere eingeht. Sie wurde am 2. August 1795 als „Chirurgische Pepiniere“ gegründet, in der zunächst 50 junge Chirurgen der Armee ausgebildet und gefördert werden sollten. Schon nach zwei Jahren wurden die Aufgaben erweitert und der jungen Anstalt der Name „medizinisch-chirurgische Pepiniere“ gegeben, es wurde eine „Pflanzschule“ geschaffen für angehende Ärzte, die das Gesamtgebiet der Medizin und Chirurgie beherrschen und die dann dem Heere ihre Dienste leisten sollten. Lehrkörper dieser Anstalt war das collegium medico-chirurgicum, das in Berlin schon bestand. Als Lehrgebäude diente ein Mietshaus in der Taubenstraße. Die Schaffung dieser Pepiniere war insofern eine Tat, als bis dahin die Ärzte in Preußen in bezug auf Vorbildung, Ausbildung und Ausübung von den Chirurgen streng geschieden waren. Der studierte Mediziner, der Medikus, operierte damals nicht und trieb nicht Chirurgie, dazu waren die Wader, die Feldscherer und die Wundärzte da. Im Jahre 1804 wurde das Lehrgebäude nach der Dorotheenstraße verlegt. Unter den unglücklichen Kriegen im Anfang des 19. Jahrhunderts hatte natürlich auch die Anstalt zu leiden. Im Jahre 1817 bestimmte König Friedrich Wilhelm III., daß die Pepiniere als Auszeichnung den Namen „Medizinisch-chirurgisches Friedrich-Wilhelm-Institut“ führen sollte. In diese Zeit fällt auch die Verordnung, daß die „Eleven“ des Instituts das Reifezeugnis eines Gymnasiums haben mußten. Im Jahre 1822 ging das jetzt niedrigergebaute Grundstück in der Friedrichstraße für 135 000 Taler in den Besitz des Instituts über. Von da datierte ein außerordentlicher Aufschwung. Bei dem sich stetig steigenden Andrang zur Aufnahme konnten die Aufnahmebedingungen verschärft und eine besondere Auslese unter den Angemeldeten vorgenommen werden. Wenn man bedenkt, daß unter den Studierenden in diesem Hause ein Helmholtz, Virchow, v. Reichenow, v. Winckel, Schmidt-Rimpler, Fischer, Döfler, v. Behring, Rothnagel, v. Renvers u. a. sich befanden, so erkennt man, welche hervorragende Männer der Wissenschaft hier ihre Ausbildung genossen haben. Am 50. Stiftungstage 1845 hielt der junge Unterarzt Virchow bei der Festfeier einen öffentlichen Vortrag über Venenentzündung und eröffnete dabei einen Einblick in seine neu aufgestellte Zellulär-Pathologie, die die Grundlage der gesamten modernen Medizin geworden ist. Am 100. Stiftungstage wurde durch Kaiserliche Gnade den militärärztlichen Bildungsanstalten der Name „Kaiser-Wilhelm-Akademie“ für das militärärztliche Bildungswesen verliehen. Auch sonst widerfuhr dem Hause manche Ehrung. Aus aller Welt kamen die Gelehrten, um sich die Sammlungen und Einrichtungen des Hauses anzusehen. Mit der Zeit aber wurden die Räume des alten Hauses zu eng; die stets wachsende Armee verlangte gebieterisch eine vermehrte Zahl von Sanitätsoffizieren, die Akademie mußte daher vergrößert werden. Auch der Bahnhof Friedrichstraße forderte eine Erweiterung, da er dem Verkehr nicht mehr genügte, und diese Erweiterung konnte nur durch Hinzunahme von Teilen der Akademie erfolgen. So wurde der Plan zur Verlegung

der Akademie gefaßt. 1903 legte der Kaiser den Grundstein zu dem neuen Gebäude, und 1910 weihte das Kaiserpaar den stolzen Neubau ein, der sich auf dem Gelände der Invaliden- und Schanhorststraße erhebt. Heute gehören zu der neuen Akademie außer dem Generalstabsarzt als Direktor ein Generalarzt, 1 Generaloberarzt, 4 Oberstabsärzte, 45 Stabsärzte, 10 Assistenzärzte, 6 Wundärzte und 512 Studierende, von denen 300 in der Anstalt wohnen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Mehlreserven in Zwangorod erbeutet.

Die „Abnische Zeitung“ meldet aus dem Kriegspressequartier: In Zwangorod haben die Russen bedeutende Mehlreserven zurückgelassen. Radom ist vollständig unversehrt. Seine Fabriken wurden unmittelbar nach dem Einmarsch der Verbündeten wieder in Betrieb gesetzt. Dagegen ist Nowo-Alexandrija durch russische Brandlegung sehr beschädigt.

Die doppelte Scherenwirkung.

Der „B. J. am Mittag“ wird aus dem 1. und 1. Kriegspressequartier unter dem 6. August gemeldet: An der russischen Front bereitet sich jetzt im großen vor, was schon seit Tagen in verhältnismäßig kleinerem Umfange im Gange ist: nämlich der Druck auf die russische Armee von Nord und Süd. An der Weichsel-Bug-Front üben dieser Druck Generalfeldmarschall von Mackensen und Erzherzog Joseph Ferdinand die auch gestern wieder vorrückten. Nun aber erstreckt sich ein ähnlicher Druck auf die ganze russische Front, ausgenommen kleine Teile, die am östlichen Flügel kämpfen. Im Norden vom Karew aus kommt Hindenburg und drückt hierbei nach Süden. Seine Armee ist also ein Scherenarm, während der zweite aus Galizien vom Süden nach Norden wirkt. Da der Druck von Westen auch stündlich härter wird, werden die Russen wohl hinter die Front Plesk-Litowsk weichen müssen, wo ihrer dann die Moskwa-Schwärme harren.

Sonstige Kriegsnachrichten.

„Die Morgenröte der Freiheit für die Polen.“

Im „Katholik“, der in Preußen erscheinenden polnischen Zeitung, wird der Fall Warschans mit folgenden trostlichen Worten begrüßt:

Die Hauptstadt von Polen ist frei vom russischen Joch. Die Fesseln der Knechtschaft, welche ihren Körper und ihren Geist einzwängten, sind gebrochen. Die Hemmnungen, welche ihr den Atem benahmen und ihr Herz einschnürten, sind von ihr genommen. Derjenige, der sie als Sklavin behandelte, hat sich in einem schmachtvollen Rückzug nach dem Osten gewandt, woher er gekommen ist, und wohin er gehört. Aus der Nacht der Knechtschaft tritt Warschau in die Morgenröte der Freiheit, unbesiegt durch

die rohe Gewalt und ungebrochen durch die langjährige Verfolgung. Es tritt in sie hinein mit reiner Seele, mit flammendem Herzen, mit einem grenzenlosen Opferstern und einer grenzenlosen Hingebung, wie sie uns an ihm bekannt und teuer sind. Die ganze Nation begrüßt ihre Königin an der Schwelle einer Zukunft, die um so strahlender erscheint, je dunkler ihre Vergangenheit war. Sei gegrüßt o Warschau!

Ein Kollektivschritt des Vierverbandes in Serbien.

Nach einer amtlichen Mitteilung aus Risch machten die Vertreter des Vierverbandes am Freitag zum Zwecke der Regelung der auf dem Balkan schwebenden Fragen einen Kollektivschritt bei dem serbischen Ministerpräsidenten Paschitsch, um ihre Anschauungen darzulegen. Dieser Schritt hatte einen vollkommen freundschaftlichen Charakter und wurde in dem Wunsche unternommen, die Reibungen zwischen den Balkanstaaten schnell zu beseitigen und zwischen ihnen eine Verständigung hinsichtlich des Endresultates zu erzielen.

Unabwendbares geduldig ertrug. War es doch schon öfters vorgekommen, daß er bei der wiederholt gebrauchten Anrede: „Herr Kommerzienrat“ den Betreffenden grob anfuhr und ihm bedeutete, er solle ihn mit seinen ewigen Titulationen in Ruhe lassen.

Unter diesen Gedanken war Herr Albert Nichtwein an seinem am Marktplatz gelegenen Hause angekommen. Das große Eingangstor, an dessen rechtem Pfeiler ein kleines Schild die Firma einzeigte, stand noch offen und mehrere riesige Arbeiter in Lederhosen waren damit beschäftigt, große Fässer von einem Rollfuhrwerk abzuladen. Beim Herannahen des Chefs machten sie ehrfurchtsvoll Platz und zogen die Mähen. Herr Albert Nichtwein achtete kaum darauf. Mit flüchtigem Kopfnicken durchschritt er die Einfahrt und öffnete die an der linken Seite befindliche Klapptüre, um sich in das im Erdgeschoß befindliche Kontor der Firma zu begeben.

Ein hallenartiger Vorplatz nahm ihn auf. Die in der Mitte des Raumes von der Decke herabhängende Gaslampe war bereits angezündet und verbreitete durch ihre Milchglode ein mildes Licht, bei welchem man die Gebiegenheit der ganzen Einrichtung beobachten konnte. Offenbar mußte das Haus schon sehr alt sein, denn so ungeheuer breite Eichtreppen mit kunstvoll geschnittenem Geländer, wie eine solche von dem Vorplatz nach oben führte, findet man kaum in Häusern neuerer Bauart, ebenso wenig, wie eine solche reich mit Stuckfiguren verzierte Decke, und in der Tat konnte Herr Nichtwein sich rühmen, eines der ältesten und interessantesten Häuser der Stadt zu besitzen.

Ein ehemaliges Kloster, war das Haus vor mehr als hundert Jahren an den Urgroßvater des jetzigen Chefs der Firma durch Kauf übergegangen. Dieser Urgroßvater war auch der Gründer der Firma Albert Nichtwein gewesen, die sich, wie der Vorname des Gründers Albert, stets auf den ältesten Sohn des Hauses bezog. Bei den soliden Grundstücken, mit welchen die Geschäfte des Handlungshauses die langen Jahre her von den jeweiligen Inhabern geführt wurden, genoh die Firma allenthalben in der Geschäftswelt den tadellosesten Ruf und das größte Ansehen, wenn sie auch in ihrer Bedeutung dem Welt-hause Joh. Gottlieb Dattner nicht gleichkam.

Herr Albert Nichtwein ließ seinen Blick über die an den beiden unteren Pfosten der Treppe in tierisch gestrichenen Kibeln stehenden Palmengewächse gleiten und wandte

Gibt Rumänien mit dem Vierverband?

Das Kopenhagener Blatt „Berlingske Tidende“ meldet in einem Privattelegramm aus Paris, daß Rumänien sich nunmehr endgültig dem Vierverbande angeschlossen habe. Das Abereinkommen über das Eingreifen Rumäniens sei unterzeichnet worden. Die Bestätigung dieser Nachricht muß natürlich abgewartet werden, um so mehr, als sie von einem Blatte gebracht wird, das als stark deutschfeindlich bekannt ist.

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 7. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Zweischen Weichsel und Bug wird weiter gekämpft. Österreichisch-ungarische Truppen drängen südlich Lubartow, deutsche nordwestlich und nordöstlich Lenczna in die feindlichen Linien ein; sonst ist die Lage im Nordosten unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen fand das Frontstück östlich Palud Redivuglia vormittags unter sehr heftigem feindlicher Artilleriefeuer. Nachmittags gingen mehrere italienische Bataillone gegen diesen Abschnitt zum Angriff vor, jedoch nach kurzem Feuergefecht die Vorrückung ein. In allen sonstigen Fronten des Küstenlandes, in Kärnten und in Tirol waren nur Geschützschüsse im Gange.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Gofer, Feldmarschalleutnant.

Opfer österreichisch-ungarischer Minen.

Wien, 7. August.

Das am 5. d. M. früh durch eines unserer U-Boote versenkte italienische U-Boot war „Nereide“; das am 26. Juni auf gleiche Weise vernichtete Torpedoboot war „5 PN“.

Am 29. Juli abends ist im Golf von Triest ein Flugzeug auf eine unserer Minen gestoßen und in die Luft flogen, ohne daß man damals wegen stürmischen Wetters erkennen konnte, welcher Art das Opfer war. Man sich mit voller Bestimmtheit ergeben, daß es das italienische U-Boot „Nautilus“ war, welches damals mit der ganzen Bemannung untergegangen ist. Schon früher sind zwei italienische Torpedoboot „5 PN“ und das bereits erwähnte Torpedoboot „17 NS“ mit der ganzen Besatzung unseren Minen zum Opfer gefallen.

Flottenkommandant.

Kleine Kriegsnachrichten.

Nach englischen Blättern hat die indische Regierung beschlossen, alle Deutschen zu internieren oder zu bannen.

„Daily Telegraph“ meldet aus Rom, der Papst wäge eine neue Friedensaktion und wolle die neuen Länder zu einer gemeinschaftlichen Konferenz auffordern.

Nach Mitteilung amerikanischer Journalisten, die englische Zensur alle für Amerika bestimmten Nachrichten darüber, daß bei dem französischen Kriege auf Karlsruhe die Königin von Schweden in Lebensgefahr war, unterdrückt.

Der portugiesische Kreuzer „Repubblica“ ist auf Fahrt nach Oporto aufgelaufen. Man hofft, den dort bei der nächsten Flut wieder flott machen zu können.

Am russischen Reichsrat wurden am Freitag wichtige Worte über Warschans Fall gesprochen. Die Gelegenheit wurde benutzt zu einer Liebeserklärung an polnische Volk.

Vom italienischen Kriegsschauplatz.

Ein zweites italienisches Luftschiff genommen.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Rom 7. August:

Vergangene Nacht warf unser Luftschiff Bomben auf Pola, wohin bereits verschiedene Streifzüge unternommen worden waren. Aus der Höhe, welche man noch nicht feststellen konnte, fiel das Luftschiff ins Meer. Die Besatzung, welche aus 3 Offizieren

sich dann nach der schweren Lure zur Linken, auf ein weißes Schild mit der Aufschrift „Kontor“ bewegte. Sein leises Kopfnicken schien zu sagen: „Wie werde ich noch Herr in diesen Räumen sein, wenn ich nach mir einziehen und darin schalten und walten!“

Seufzend ergriff er die Klinke und betrat den mehreren Doppelpulsten beleuchteten Raum, in dem an mehreren Doppelpulsten etwa ein Duzend Arbeiter eifrig mit Schreiben beschäftigt waren. Bei Erblicken des Prinzipals richteten alle ihre Blicke wie in schmerzlicher Aufregung auf dessen Antlitz und ein leises Klüffern wurde vernehmbar, nachdem Herr Nichtwein hinter der Tür des Kabinetts verschwunden war. Offenbar war die Kunde vom Zusammenbruch der Spar- und Leihbank auch den jungen Leuten besprochen worden und war es ihnen auch wohl bekannt, daß die Firma bei der Katastrophe stark in Mitleidenschaft gezogen war, denn ängstliche Erwartung prägte sich in aller Gesichtern aus. Jeder erwog, daß nunmehr auch seine eigene Stellung gefährdet sei.

Herr Albert Nichtwein ließ sich nach Betreten des Privatkontors auf dem vor dem eichenen Zylinderstehenden Sessel nieder und stützte den Kopf auf die Hand. Die schwere Stunde, in welcher er den Seinen die Eröffnung machen mußte, war gekommen; sie sollten ihn selbst alles erfahren, ehe das Gerücht auf anderen Wegen zu ihren Ohren drang. Wie in plötzlichem Entschluß erhob er sich und öffnete die an der Rückwand des Kabinetts befindliche Tapentür, um sich auf der dahinter befindlichen Wendeltreppe nach den oberen Räumen zu begeben. Sanfte Musik, bald wie das Rauschen von Blättern, bald wie murrende Wellen, bald wie fröhlicher Gesang, drang ihm in wunderbaren Verschlingungen entgegen. — Auf dem Flügel im Salon wurde das „Weben“ aus „Siegfried“ meisterhaft vorgetragen, der schweren Sorgen, welche sein Herz erfüllten, sich der Kaufherr nicht enthalten, stehen zu bleiben, um von einem gottbegnadeten Genius gewundenen Komplex zu lauschen, läßt dieselben doch eine Wirkung auf das Empfinden aus, welche fast wie lindernder Trost herbeizuführen und wie hoffnungsvolle Verheißung innerlich aufzufrischen

(Fortsetzung folgt)

Neues Leben.

Erzählung aus dem kaufmännischen Leben von Fritz Rittel. 2) (Nachdruck verboten.)

Wieviel Tränen hatte es Margot gekostet, um bei ihrem Vater durchzusetzen, daß ihre Liebe zu Albert Nichtwein gebilligt wurde! In den nächsten Tagen, nach der Rückkehr des jungen Mannes von seiner Tiroler Ferienreise, sollte die offizielle Verlobung stattfinden. Eine Verlobung, die aus wirklich, gegenseitiger glühender Reigung entstanden war; sie würde wohl unter den jetzigen Verhältnissen unterbleiben; denn sicher war, daß der alte Joh. Gottlieb Dattner nur in der Voraussehung seine endliche Zustimmung zu dem Bunde erteilt hatte, daß der zukünftige seiner einzigen Tochter ein, wenn auch nicht sehr vermögendes, so doch in den geordneten Verhältnissen befindlicher junger Mann sei. Diese Voraussetzung war jetzt hinfällig geworden, und kannte Nichtwein den alten Dattner viel zu genau, um nicht zu wissen, daß dieser Zahlenmensch Gefühlsanwandlungen nicht kannte und für etwaige Seelenqualen seiner Tochter durchaus kein Verständnis hatte, wenn er, wie zu befürchten war, jetzt seine Einwilligung zur Verlobung zurückzog.

Joh. Gottlieb Dattner war von jeher ein Mensch gewesen, der alles, was ihm im Leben begegnete, nach Zahlen berechnete; mit kleinem, von seinen Eltern ererbtem Kapital beginnend, hatte er durch rastlosen Fleiß und große Energie seine chemische Fabrik zu einem der ersten Häuser Deutschlands emporgebracht, dessen Produkte in alle Weltteile gingen und enormen Nutzen abwarfen. Für die Ausdehnung seiner gewerblichen Anlagen, für Erwerbung von Patenten usw. war dem unermüdblichen Mann kein Preis zu hoch — war es Glück oder untröstlicher Scharfsinn in der Beurteilung eintretender Konjunkturen —, alles glückte dem rücksichtslos darauf los Stürmenden und vermehrte von Jahr zu Jahr seinen Reichtum, vergrößerte den Belust seiner Firma. Schon vor Jahren war ihm in Anerkennung seiner Verdienste um die heimische Industrie der Kommerzienratstitel von dem regierenden Herzog verliehen worden, eine Würde, auf welche der Mann durchaus nicht stolz war, welche er vielmehr mit seinem stets um die Lippen schwebenden Lächeln eher wie etwas

Man bestand. In wohlbehalten. Sie wurde gefangen genommen.
Es scheint aus dieser im bewährten Cadorna-Stil abgeordneten Meldung hervorzugehen, daß die Italiener über Pola noch ein zweites Luftschiff verloren haben. Die „Citta di Jesi“ wurde in der Nacht vom 5. auf den 6. August herabgeschossen, die „Volta“ am 6. auf den 7. Auch die Besatzungsmitglieder der beiden Luftschiffe bedauern nicht, so daß es sich tatsächlich nicht um dieselbe Angelegenheit handeln kann.

Politische Rundschau.

— Berlin 7. August 1915.

Anträge auf Zuweisung von Futtermitteln.

Der durch Bundesratsbeschluss vom 23. Juli d. J. errichteten Reichsfuttermittelstelle gehen zahlreiche Anträge von Tierhaltern auf Zuweisung von Futtermitteln zu. Derartige Anträge und Angebote vermag die Reichsfuttermittelstelle in keinem Falle Folge zu geben. Sie ist kein Geschäftsunternehmen, sondern eine Behörde, der die Durchführung der Bundesratsverordnungen über den Verkehr mit Getreide, Hafer, Kraftfuttermitteln und zuckerhaltigen Futtermitteln obliegt. Sie hat daher weder Futtermittel im Besitz, noch kauft oder verkauft sie solche. Eine Zuweisung von Futtermitteln kann durch sie außer an die Heeres- und Marineverwaltung nur an Kommunalverbände und an die in den Bundesratsverordnungen vom Reichskanzler besonders bestimmten Stellen erfolgen. Anträge auf Zuweisung von Futtermitteln sind ausschließlich an die zuständigen Kommunalverbände (Kreisrat, Magistrat, Amtshauptmannschaft usw.) zu richten.

Das preussische Landesamt für Futtermittel.

Für das preussische Landesamt für Futtermittel wird jetzt die Ausführungsbestimmung veröffentlicht. Dem Landesamt für Futtermittel liegt danach die Sicherung und Verteilung der inländischen Futtermittel in Preußen ob. Es führt die Aufsicht über die Durchführung der Vorschriften des Bundesrats über den Verkehr mit Getreide, zuckerhaltigen Futtermitteln und Kraftfuttermitteln einschließlich der Kleie und der zu ihrer Ausführung gegebenen Anweisungen innerhalb des preussischen Staatsgebietes. Die Kommunalverwaltungen und die Kommunalverbände haben die bei Ausübung dieser Aufsicht erteilten Weisungen des Landesamts für Futtermittel zu befolgen und ihm auf Ersuchen Auskunft zu geben. Anträge und Eingaben, die sich auf die Durchführung der Vorschriften beziehen, sind an das Landesamt für Futtermittel zu Berlin zu richten.

Leihweise Behandlung der von der Heeresverwaltung leihweise überlassenen Pferde.

Das preussische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten macht darauf aufmerksam, daß die von den einzelnen Armeekorps den Landwirten leihweise überlassenen Pferde nicht immer mit der Sorgfalt behandelt werden, wie die Heeresverwaltung sie unter allen Umständen voraussetzen muß, wenn in der Vergebung dieser Pferde nicht eine erhebliche Einschränkung stattfinden soll. Es sind insbesondere bei den Rücktransporten der Pferde wesentliche Unzulänglichkeiten zu bemängeln, auch hat teilweise die Pflege und Fütterung der Pferde zu wünschen übrig gelassen.

Lokales.

Insektenstiche und ihre Behandlung. Am gefährlichsten sind in unseren Gegenden die Stiche der Wespen, Bienen und Wespen; sie führen stets zu Entzündungen der Haut, bei schwächlichen Personen zu Kindern kann, besonders wenn ein ganzer Schwarm überfällt, sofort der Tod eintreten. Die Wundbehandlung ist im allgemeinen sehr einfach. Zunächst ist es den Stachel zu entfernen, den das Tier sehr tief in der Wunde zurückläßt. Um das Gift nicht in den Körper eindringen zu lassen, wird die Wunde mit einem sauberen Finger ausgekratzt und dann sorgfältig mit Jodtinktur oder Kalilauge gewaschen, im Notfall auch kalte Umschläge. Nicht selten kommt es vor, daß man aus Unachtsamkeit beim Trinken oder Genuß von Früchten Bienen oder Wespen veranlaßt. Wenn diese Tiere dann beim Passieren des Halses die Schleimhaut mit ihrem Stachel verletzen, so man sehr vorsichtig zu Werke gehen, da die Entzündung der Schleimhaut oftmals so rasch vor sich geht, daß der Tod durch Ersticken eintreten kann. Sichersten werden da einige rasche Schnitte in die Haut gemacht, damit sich das eingeströmte Gift wieder entweichen kann. Weniger schmerzhaft und an sich auch weniger gefährlich sind die Mückenstiche; aber auch sie können häufig entzündliche Geschwüre, Beulen und Abszesse von Unreinlichkeit Eiterung veranlassen. Es ist jedenfalls nicht angebracht, die durch Stichwunden durch beständige Kratzen zu behandeln; dadurch wird das Gift nur stärker im Körper verteilt und der zunehmende Schmerz nicht gelindert, sondern vermehrt. — Immerhin tut man gut, alle diese Wunden als Blutvergiftungen zu behandeln; denn es ist sehr leicht möglich, daß die Tiere vorher auf anderen Stoffen gefressen haben, z. B. auf Hasen, und so Gift in sich eingeatmet haben. Das Leiden ist sehr leicht übertragbar und es ist daher größte Vorsicht geboten; vor allem wasche man die Wunde mit Salzwasser. Tritt trotzdem eine Entzündung oder schmerzhafter Anschwellen der Wunde ein, so ist die Wunde sich auf Arm oder Hand befindet, so sind zweiprozentige Karbolwaschungen und mögliche Schonung der Hand, die hochgelagert werden am Plage. Auch ist die Zuziehung eines Arztes dringend zu raten.

Bierstadt. Als Nachfolger des verstorbenen Pfarrers Urban ist vom bischöflichen Ordinariat zu Limburg der Expositus und Pfarrvikar Wahl, gebürtig aus Elville, wird im Laufe dieser Woche hier eintreffen und wahrscheinlich am nächsten Sonntag in sein Amt eingeführt werden.

Schierstein. Beim hiesigen Standesamt kamen im Juli zur Anmeldung: 3 Geburten (2 Knaben und 1 Mädchen), 3 Eheschließungen und 5 Sterbefälle. Gestorben sind am 2. Juli Kaspar Steiner, 3 Monate alt; am 10. Juli Witwe Philippine Bent, geb. Junker, 88 Jahre; am 14. Witwe Elisabeth Leber, geb. Lohm, 80 Jahre; am 18. Witwe Marie Beyer, geb. Heß, 77 Jahre; am 23. Barbier Christian Kahl, 74 Jahre. Auf dem Felde der Ehre sind als gefallen gemeldet: am 9. Mai Seefeldt Wilh. Beyer, 20 Jahre; am 26. Juni Pionier Emil Steiger, 20 Jahre; 11. Juli Leinwand Paul Leber, 23 Jahre; 17. Juli Gefreiter Anton Pass, 19 Jahre alt.

Der Jaharich Erich Schuster, Sohn des hies. Lehrers Schuster, ist zum Leutnant befördert. Verwundet sind: Ebr. Lupp aus Schierstein bei der Kais. Marine, Jakob Schronz aus Niederwalluf beim Füs.-Regt. 80, bisher verwundet, war verwundet, jetzt beim Ersatz-Bat. Leib.-Inf.-Regt. 117; Phil. Dilig aus Frauenstein beim Res.-Inf.-Regt. 222, verw.; Efr. Karl Schäfer aus Schierstein beim Res.-Inf.-Regt. 224, leichtverw.

Die Verordnung über das Verkaufsverbot von Branntwein und Likören an Sonntagen scheint trotz ihrer Einfachheit vielen nicht recht klar zu sein. Für unsern Landkreis kommt nur in Betracht, daß in jeder Woche von Samstag Nachmittag 3 Uhr an, ferner den ganzen Sonntag hindurch bis Montag früh 10 Uhr keinerlei Branntwein oder Likör weder ausgeschänkt noch im Kleinhandel verkauft werden darf.

Wörstadt. 8. August. Eine Kuh des Landwirts Phil. Schmitt 1 warf ein Kalb mit drei Beinen. Das eine Vorderbein fehlt. Die Stelle ist vollständig verwachsen. Sonst ist das Tier normal und munter.

Embsdorf bei Kirchbain. 8. August. Mit den Worten: „sein Vater sei Millionär und er wolle nicht für die Bauern arbeiten, dazu sei er nicht da“, verweigerte ein Russe, welcher sich als Dolmetscher unter den russischen Gefangenen befand, die hier als Erdarbeiter beschäftigt sind, die Arbeit. Die Landwirte schickten den Millionärssohn kurzer Hand in das Gefangenengebiet zurück. Ein Rotschild fährt bei uns auch schon ins H.

Fulda. 8. August. In seiner letzten Sitzung hat der Magistrat beschlossen, daß von jetzt ab neben dem Kriegsbrot wieder Milchbrötchen (Becken) aus Weizenmehl mit 20 % Roggenmehlzusatz gebacken werden dürfen.

Ulfingen. 8. August. Gegen Mitte September d. J. beabsichtigt der Pferdezüchterverein im Kreise Ulfingen hier eine Fohlenschau mit Preisverteilung abzuhalten. Mit der Schau soll sogleich ein Fohlenmarkt verbunden werden, um den Aushaltern Gelegenheit zu geben, ihre Fohlen preiswert zu verkaufen.

Oberlahnstein. 8. August. Reife schwarze Trauben, in hiesiger Gemarkung gewachsen, wurden auf dem Wochenmarkt angeboten.

Brüdenau. 8. August. In dem Konkurs des früheren Bürgermeisters Peter Reinwald von hier, soll eine Abschlagszahlung stattfinden. Nicht bevorrechtigte Konkursforderungen sind rund 158500 Mark zu berücksichtigen und dafür sind 11500 Mark verfügbar.

Wissenbach. 8. August. Die Försterstelle in der Oberförsterei Ebersbach ist infolge Ablebens des bisherigen Inhabers zum 1. Oktober d. J. anderweitig zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 25. August dieses Jahres einzureichen.

Rüdesheim. 8. August. Regierungszivilsupernumerar Winter ist zum königlichen Kreissekretär beim Landratsamt des Rheingaukreises ernannt worden.

Fulda. 8. August. Der größte Viehmarkt im Regierungsbezirk Rassel wird am 12. August hier abgehalten.

Griesheim a. M. 8. Aug. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde der Antrag auf eine Erhöhung der Unterhaltungen pro Monat um drei Mark für eine Frau und 1,50 Mark für ein Kind einstimmig angenommen. Bisher hatte die Gemeinde für Kriegsunterhaltungs- und Lebensmittelversorgung nahezu für 154.000 Mk. aufzukommen.

Eronberg. 8. Aug. Unter dem Vorsitz des Landrats Borns fand im Kreishaus eine Versammlung der Bürgermeister des Oberaunskreises statt, in der Maßnahmen zur Getreideversorgung der Kreiseingefessenen beraten wurde. Für den Oberaunskreis reicht die eigene Ernte nur sieben Monate; auf diese Zeit erstreckt sich auch nur die Selbstversorgung. In der Aussprache wurde gewünscht, daß angesichts der guten Ernte eine Herabsetzung der Mehlpreise eintreten müsse, da der Brotpreis — 3 Pfd. 64 Pfg. — im Vergleich zu Nachbarkreisen sehr hoch sei. Ferner wies man auf die eintretende Knappheit des Hafers hin und empfahl Ersatzmittel schon jetzt zu bestellen, um gegen spätere Ueberraschungen gesichert zu sein.

Groß-Zimmern. 8. Aug. Wegen fortgesetzter sittlicher Verfehlungen an seiner sechs Jahre alten Schwester wurde der 17 Jahre alte Rüfer Hermann Th. Volk von hier wegen Blutschande verhaftet.

Pannau a. M. 18. Aug. Der 17 Jahre alte Richard Debes von Michelbach zog sich beim Schneiden der

Hühneraugen eine Blutvergiftung zu, an deren Folgen er im hiesigen Krankenhaus verschied.

Bestrafter Kriegsverrat. Mülhausen, Elsaß, 4. August. Vom außerordentlichen Kriegsgericht wurde der hiesige Spediteur Meyer heute Nacht 8 Uhr nach zweitägiger Verhandlung wegen Kriegsverrats zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Kurz vor Schluß der Verhandlung hat der Angeklagte auf Grund der erdrückenden Beweisaufnahme eingestanden, Kriegsverrat begangen zu haben, indem er für Frankreich Spionendienste leistete. Gegen Meyer schweben noch zwei weitere Verfahren. Eins wegen Mordversuchs, begangen an einem Gefängniswärter in Lörach nach seiner Verhaftung, das zweite wegen Beihilfe zur Fahnenflucht.

Tagesbericht vom 8. August.

Der Weichselübergang bei Warschau erzwungen!
Serosk und Bęrzce besetzt.
Die Russen zurückgeworfen.

W. T. - B. Großes Hauptquartier, 8. August.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Französische Handgranatenangriffe bei Souchez und Gegenangriffe gegen einen vorgestern dem Feinde entziffenen Graben in den Westargonnen wurden abgewiesen. Die Gefechte in den Vogesen nördlich von Münster lebten gestern nachmittag wieder auf. Die Nacht verlief dort aber ruhig.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die deutsche Narewgruppe näherte sich der Straße Lomza-Ostrow-Byzgow. An den einzelnen Stellen leistet der Gegner hartnäckig Widerstand. Südlich von Byzgow ist der Bug erreicht. Serosk, an der Buchmündung, wurde besetzt.

Vor Nowo-Georgiewsk nahmen unsere Einschließungstruppen die Befestigungen von Bęrzce.

Bei Warschau gewannen wir das östliche Weichselufer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Vor dem Druck der Truppen des Generalobersten von Boytsch weichen die Russen nach Osten.

Zwischen Weichsel und Bug hat der linke Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen den Feind nach Norden gegen den Wieprz-Fluß geworfen. Der rechte Flügel steht noch im Kampfe.

Oberste Heeresleitung.

Letzte Nachrichten.

Tagesbericht vom 9. August.

Großes Hauptquartier, 9. August. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Mit Tagesanbruch entwickelte sich ein Gefecht bei Pooge, östlich von Ypern.

In den Argonnen scheiterten französische Vorstöße.

Gestern wurden bei Dammertich und am Schwarzen See, heute früh bei Ypern, Gondrexange und bei Harbonby je ein französisches Flugzeug durch unsere Kampfflugzeuge abgeschossen. Die letzten beiden Flugzeuge gehörten einem Geschwader an, das vorher auf die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Saarbrücken Bomben warf, natürlich keinerlei militärischen Schaden anrichtete, wohl aber 9 friedliche Bürger getötet, 26 schwer und eine große Anzahl leicht verletzt hat.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Angriffstruppen von Kowno haben sich näher an die Festung herangeschoben. Es wurden 430 Russen (darunter 3 Offiziere) gefangen genommen, 8 Maschinengewehre erbeutet.

Auch gegen die Nord- und Westfront von Lomza machten wir unter heftigen Kämpfen Fortschritte. 3 Offiziere, 1400 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, 7 Maschinengewehre und 1 Panzerautomobil eingebracht.

Gegenüber von Warschau wurde Praga besetzt. Unsere Truppen bringen weiter nach Osten vor. In Warschau wurden einige tausend Gefangene gemacht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generalobersten von Boytsch überschritt in der Verfolgung die Straße Garwolin - Ryki (nordöstlich von Zwangorod.)

Der linke Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen drängte die Russen über die Wieprz zurück. Mitte und rechter Flügel näherten sich der Linie Ostrow-Ganzl-Ukrug (am Bug.)

Oberste Heeresleitung.

S. GUTTMANN

DAS GROSSE SPEZIALHAUS FÜR DAMEN-KONFEKTION U. KLEIDERSTOFFE

Wiesbaden
Langgasse 16

